



CEvital

Informationen des
Cevi Zürich

Cevi Zentrum
Glockenhof

Nr. 1/2001



BROT



IMPRESSUM

Impressum

Mitteilungsblatt des
Cevi Zürich
11. Ausgabe, Nr. 1/2001
erscheint 3 mal jährlich,
Auflage: 900

Redaktion dieser Ausgabe:
Roland Gisler
Johannes Wey

Layout:
Kolb Desktop-Publishing
Dübendorf
Telefon 01 820 30 69

Mitarbeitende:
Reto Nägelin
Anja Ramseyer
Dorine Spreiter
Hansruedi Schlatter

Karikaturen:
Dorine Spreiter

Druck:
Arbeitszentrum am See
Giessen 7
8820 Wädenswil
Telefon 01 780 87 70

Belichtung:
Stutz Druck AG
8820 Wädenswil

Post, Bestellung:
Cevi Zürich
Sihlstrasse 33,
Postfach 1578,
CH-8021 Zürich
Telefon: 01 213 20 57
Fax: 01 213 20 59
gloggi@cevi.ch

PC-Konto: 80-1050-3
Deine Spende ist bei den
Steuern abzugsberechtigt.
Der Cevi Zürich ist eine
gemeinnützige Institution.

Inserate:
Du kannst bei uns
inserieren, wenn dein
Inserat nicht unseren
Zielen widerspricht:
Bis 50 Wörter = Fr. 30.-
Bis 100 Wörter = Fr. 50.-

Stehen Sie vor Entscheidungen?

Laufbahnplanung, neue Ausrichtung?

Berufswahl, Weiterbildung?

Sie wollen den persönlichen Lebensinhalt neu finden, Ihre beruflichen Chancen klären, eine neue Aus- oder Weiterbildung planen?

Wir unterstützen Sie mit psychologisch fundierter Beratung und Diagnostik.

Für persönliche Beratung und Begleitung rufen Sie an. Wir senden Ihnen gerne unsere Unterlagen.

Lienhard Fluck
Dipl. Psychologe / Berufsberater

iko
Institut für Kommunikation und Organisationsentwicklung

iko Wolfhausen Tel. 055-263 17 63
Gärtnischstrasse 11 Fax 055-263 17 60
CH-8633 Wolfhausen Mail: fluck@institut-iko.ch

Druckschtell

Dachslernstrasse 67
8048 Zürich
Tel. 01 438 88 12

T-Shirts

Wir bedrucken:
Sweat Shirts
Trainer
Tüchlein
Kleber
Flyers
usw.

Siebdruckerei

Einzel-, Paar- und Familienberatung

Sie dürfen mit allen Anliegen auf mich zukommen

Johannes Wey
Tel. G: 01 213 20 58, Mail: hwey@cevi.ch
Supervisor / Organisationsberater
Paar- und Familientherapeut in Ausbildung

Kosten: Freiwilliger Unkostenbeitrag
bis Abschluss der Ausbildung
(Ende 2001)

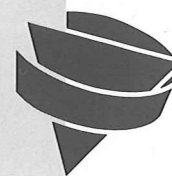
MIXT SPORTCONCEPT

Sport- & Freizeitbekleidung

Geöffnet: • Mo 12.00 – 18.30 Uhr
• Di – Fr 10.00 – 13.30 Uhr
14.30 – 18.30 Uhr
• Sa 10.00 – 16.00 Uhr

Seefeldstr. 134
8008 Zürich
Tel. 01-383 09 12
Fax 01-382 22 54

Tram 2 und 4 bis Höschgasse



Brot

Die meisten Menschen haben sich so sehr an ihr Brot gewöhnt, dass es, wenn das Brot einmal fehlt, Auswirkungen auf das Wohlbefinden hat. Brot ist ein Grundnahrungsmittel und wird auf der ganzen Welt seit Menschengedenken in einer Vielfalt, die ihresgleichen sucht, nach überlieferten Rezepten hergestellt.

Ausgewanderte suchen in ihrer neuen Heimat, sobald die Existenz einigermaßen gesichert ist, nach dem «Beck», der so bäckt wie zu Hause.

In unserer Alltagshektik sind wir zu schweren Kompromissen bereit. Da wird das Brot zum «Massenprodukt», wie Dorine in ihrem Beitrag bedauert. Kann uns denn ein «Massenprodukt» mit Wohlbehagen füllen, wie im Gedicht von Paul Kluge am Anfang steht? Grundsätzlich nicht. Wenn wir Wohlbehagen und nicht nur das Überleben anstreben, müssen wir uns bemühen, das Brot zum Leben wieder selbst zu backen. Wir müssen dem ausgesuchten Mehl, den schmackhaften Körnern auch von unserem Innern begeben.

Am Tisch mit Menschen aus Randgruppen, die sich einsam fühlen oder mit Menschen, die «functional food» zu sich nehmen, ist dieses selbstgebackene Brot nicht nur Lebensmittel, sondern auch Zeit, Liebe und Hoffnung.

Hansruedi Schlatter

Aus dem Inhalt

Thema 4
So alltäglich

Input 5
«Wer gibt uns Brot zum Leben?»

Quartiersleben 6
Cevistand am «Wiehnachtsmärt»

Horizont 7
Brot für alle

889
Regelmässige und spezielle Anlässe

Zentrumsleben 10
Netzwerk-C

Erlebnisbericht 11
«Mitenand ässel»

Rückblick 12
... nicht vom Brot allein

Report 14
GloBaN – Gloggi-Band-Night

Portrait 15
Ten Sing hat mich weitergebracht

Wir über uns 16
Team komplett

Redaktionsschluss:
für Cevital Nr. 2/01
Montag, 11. Juni 2001



So alltäglich...

**Alle kennen wir
Brot und essen es
zum grossen Teil
täglich. Es ist etwas
Selbstverständ-
liches für uns.
Das war nicht
immer so!**

Dorine Spreiter

Es wird zum Frühstück gegessen, zum Z'nacht, Z'vieri, zu Salat oder wir nehmen damit Saucen auf. Als Zwischenverpflegung, auf Wanderungen wird es gefüllt, beim Fondue wird es in Würfel geschnitten und im Käse gerührt... Es gibt fast so viele Sorten wie Verwendungsmöglichkeiten: mit Kernen, nur mit Kernen obendrauf, dunkle und helle Sorten, Formen von einem Meter Länge über Kränze zu Fladen. Von was oder wem ist wohl die Rede? Von dem Nahrungsmittel, welches uns von Kindsbeinen an vertraut ist: Brot!

Ganz früher war klar: Wenn jemand Brot essen wollte, musste es selbst hergestellt werden und zwar angefangen mit den ungemahlten Körnern. Das Brot bestand aus viel weniger Zutaten und unterschied sich deshalb auch im Geschmack stark vom heutigen. Z.B. war Salz sehr rar und aus diesem Grund teuer. Wer könnte sich heute vorstellen, ungesalzenes Brot zu essen?

Später entstanden sogenannte Backstubben, wo Brot für den Verkauf hergestellt wurde. Diese waren für diejenigen, die es sich leisten konnten. Man bedenke, dass die Arbeit der Bäcker auch verrechnet wurde und nicht bloss die Zutaten. Der Beruf des Bäckers und somit die Bäckereien breiteten sich langsam immer mehr aus und somit sanken auch die Preise. Dies lohnte sich für die Wohlhabenden. Viele begannen, das gute Bäcker-Brot ins Herz zu schliessen und begrüsst den kleineren Aufwand, indem sie den Laden betraten. Sie konnten aus verschiedenen Brotsorten aussuchen, mussten dann nur noch bezahlen und konnten das fertige Brot mit nach Hause nehmen.

Wie sieht es heute aus? So schnell wie einstmals kleine Bäckereien aus dem Boden schossen, verschwanden viele dieser Unternehmen wieder. Grossunternehmer sind gewünscht, die Migros und Coop täglich mit Hunderten von Brotläiben beliefern. In den Fabriken wird das fertige Mehl und alle an-

deren Zutaten in eine Maschine geschüttet. Raus kommt der Teig. Der gelangt in weitere Maschinen und kommt auf der anderen Seite als fertig gebackenes Brot in Standard-Form wieder raus. Diese «Massenprodukte» können zu relativ günstigen Preisen im Lebensmittelgeschäft gekauft werden. Das ist wohl der Lauf der Zeit: Schneller, effizienter, mehr Profit.

Diese Entwicklung finde ich eigentlich schade, obwohl auch ich froh bin, dass ich nach der Arbeit nicht noch zuerst Brot für den nächsten Tag backen muss. Andererseits genieße ich es sehr, an freien Tagen gemütlich ein Brot zu backen, mal ein neues Rezept auszuprobieren, gespannt vor dem Backofen zu warten, zu sehen wie der Laib aufgeht, den Duft zu riechen, der sich ausbreitet und dann, wenn's endlich fertig ist, ein ganz kleines Stück vom noch warmen Brot zu probieren. Jedesmal muss ich feststellen: «Selbstgemacht schmeckt's einfach am besten!» Welches Brot hast du am liebsten?



«Wer gibt das Brot zum Leben?»

Brot füllt uns mit Wohlbehagen,
wir fühlen uns wohl und warm,
ein warmer Laib,
Brot und Mensch,
Brot – Korn, aus der Erde wie ich.
Leben und Sterben –
Brot und Mensch,
Mensch und Brot.
Brot zum Leben, Lebensmittel,
Mittel zum Leben.
Leben – Brot ohne Not,
Not – Leben ohne Brot.
Brot wird gebrochen,
wird geteilt,
mitgeteilt.
Brot, das wir brechen,
verbindet uns,
schafft Gemeinschaft,
schenkt Vertrauen,
schliesst Frieden.
Mit dem anderen uns teilen,
uns dem anderen mitteilen,
der andere teilt mit uns,
er teilt sich uns mit
durch Brot, das wir brechen.
Brot zum Leben –
glücklich zu preisen,
wer es sich bricht;
glücklicher,
wem es gebrochen wird;
am glücklichsten
wer mit anderen es bricht.

Brot zum Leben,
ich brauche es,
du brauchst es,
er, sie und es brauchen es,
Brot zum Leben;
ich hab es;
hast du es,
haben er, sie und es
Brot zum Leben?
Mein täglich Brot,
unser täglich Brot,
aller täglich Brot
gib heute
morgen
immer
mir
uns
jedem.
Geben und Nehmen,
Brot zum Leben.

**Brot ist mehr als
ein Lebensmittel.
Brot ist Mittel zum
Leben.**

Paul Kluge

aus: «In Sachen Spiel und Feier»; Höfling
Verlag Weinheim, 1981 bzw. aus: Elsbeth
Bihler, «Symbole des Lebens – Symbole des
Glaubens» (III); Lahn-Verlag Limburg, 1996





Cevistand am «Wiehnachtsmärt»

Im Balgristquartier in Zürich ist der «Wiehnachtsmärt» auf dem Chileplatz zur Tradition geworden. Auch wir von der Mädchenjungschar Abteilung Neumünster sind seit ein paar Jahren mit einem Cevistand dabei.

**Gaby Meier
v/o Strupf**

An den zwei Jungscharnachmittagen vor dem Märt basteln wir jeweils mit unseren Mädchen für den Verkauf. Für die Leiterinnen bedeutet das, jedes Jahr neue, attraktive Ideen zu haben. Das Produkt soll schliesslich die Kundschaft ansprechen und irgendwie verwendbar sein. Gleichzeitig muss man die Sachen mit den Mädchen einfach herstellen können. So verkauften wir schon Guetzli, bedruckte Servietten, gebrannte Mandeln, Zimtbürdeli, bemalte Kerzen usw. Insbesondere letztes Jahr waren unsere Teigwaren-Engeli, die wir als Christbaumschmuck anpriesen, ein grosser Hit. Die winzigen weissen Pasta-Engelchen gingen weg wie heisse Weggli und entzückten manche Kauflustige. Für unsere Mädchen ist es jedes Mal ein besonderes Erlebnis, das Selbstgemachte an Gross und Klein zu verkaufen. Stolz stehen sie dann hinter dem Stand und halten ihre Ware feil. Werbung und Präsentation ist beim Verkauf das

Wichtigste. Das haben auch unsere Mädchen schon «erlickt». So klebten sie am letzten Märt auf jedes Guetzli- oder Apfelringlipäckli einen Cevikleber. Wenn es die Käufer erlaubten, wurden sogar deren Mäntel mit einem solchen versehen.... Natürlich nehmen wir bei dieser Gelegenheit immer eine hübsche Summe Geld ein, die wir dann zu einem Teil einem guten Zweck zukommen lassen. Der Rest geht in die Cevikasse. Ich finde es schön, die besondere vorweihnachtliche Märtatmosphäre mitgestalten und miterleben zu können. Das Dabeisein ist sowohl für uns als Abteilung wie auch für das Quartier eine Bereicherung, und, nicht zu vergessen, für den Cevi eine wichtige Werbequelle. Den Cevi so oder auf eine andere Weise ins Quartier- und Gemeindeleben zu integrieren, ist mir ein wichtiges Anliegen und für mich als Abteilungsleiterin nicht mehr wegzudenken.





Brot für alle

«Wir bauen dieses Jahr einen neuen Arbeitsbereich auf: Ein neuer Mitarbeiter, Konditor und Prediger zugleich, wird eine Backstube einrichten und attraktive betreute Arbeitsplätze anbieten. Mit Backwaren und Confiiserie beliefern wir einerseits unsere Häuser und das Kafi West-Tor, andererseits sind sie für den öffentlichen Verkauf bestimmt.» Dies ist der Projektbeschreibung des Christuszentrum für benfutura 2001.

Das Christuszentrum will Menschen in sozialen und psychischen Schwierigkeiten zu mehr Selbstständigkeit verhelfen. Sie sollen erfahren, dass sie erwünscht, von Gott gewollt sind und auf dieser Welt ihren Platz haben. Der unabhängige Verein finanziert sich durch Spenden, Kirchenbeiträge und Eigenleistungen. Diese umfassen 50–60% und bestehen aus Werkstatt- und Kostgeld-Erträgen.

Karl Flückiger verliess 1985 den Cevi Stadtverband (heute Cevi Zürich). Nach 7 Jahren als Jugendarbeiter sehnte er sich nach einer Tätigkeit, die tiefer und verbindlicher sein würde als die gleichzeitige Begleitung von 15 Jugendgruppen und 10 Ferienlagern. Pfr. Sieber suchte damals einen Leiter für das Christuszentrum. Kari und seine Frau Anita dachten: «Das ist Gottes Antwort!» Sie zogen mit zwei kleinen Kindern in die Wohngemeinschaft in Zürich Altstetten. Die Anfangszeit war wild und schwierig. Ohne die Sicherheit, berufen zu sein, hätten Flückigers nicht durchgehalten und nach einem halben Jahr aufgegeben.

Im Laufe der Jahre entstanden neben der Therapiestation mit 7 Plätzen weitere Arbeitszweige: Das betreute Wohnen für 10 und diverse Werkstätten für 12 Personen. Die geschützten Arbeitsplätze sind im Büro, der Siebdruckerei, im Gartenbau-, im Umbau-Team, im Kafi Westtor und einer Gelateria. Im März 02 wird die Backstube eröffnet. Die Werkstätten sind seit drei Jahren unweit vom Farbhof im Westtor untergebracht. Diese grosse Liegenschaft stand jahrelang leer. Flückigers träumten davon und glaubten, hier mit ihrer Arbeit einzuziehen. Der Cevianer Jean-Claude Schaffhauser bekam Wind und kaufte den Komplex auf. Er und einige sei-

ner Kollegen hatten für ihre Betriebe ebenso nach geeigneter Unterkunft gesucht. Es wächst eine «ora et labora» Gemeinschaft.

Dass die Arbeit langsam, beständig wachsen durfte, empfindet Karl Flückiger als Gnade. Anfänglich wurden mit drei Stellen 6 TeilnehmerInnen betreut. Heute sind es 20–30 Betreute, die von 14 MitarbeiterInnen (insgesamt 10 Stellen) begleitet werden. Sie verdienen weniger als in öffentlichen Institutionen. Mit Ernst Sewer und Daniel Christen arbeiten weitere ehemalige Cevileiter mit. Einige Cevianer haben als Praktikanten wertvolle Lebensanstösse erhalten. Für Kari ist es ein Geschenk, wie die MitarbeiterInnen mit ganzem Herzen dabei sind und sowohl fachlich wie geistlich mittragen. Sie verstehen es, einander offen auf Fehler aufmerksam zu machen, sich zu vergeben und neu anzunehmen.

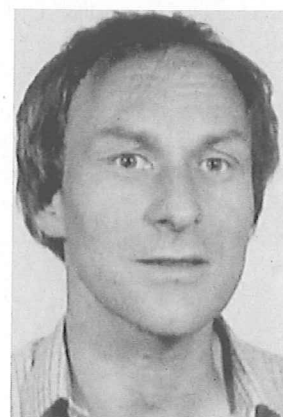
Als belastend erleben die Mitarbeiter, wenn begleitete Menschen misstrauisch werden, sich selbst ins Abseits stellen und alte Muster wichtiger werden als neue Angebote. Darauf folgen oft Abbruch, Klinikeinweisung, Verleumdungen und auf allen Seiten Schuldgefühle.

Schwierige Zeiten gab es auch im Team. In diesen Zeiten spürte Kari deutlicher als sonst, dass er es nötig hat, sich selbst mit Gottes Hilfe zu verändern. Die eigene Veränderung ist für ihn Ausgangspunkt für äusseres Fortschreiten. Er liess sich auf eine Therapie ein und bildete sich als Familientherapeut und Supervisor weiter. Die Sehnsucht, sich auf Gottes Reich hin zu entwickeln, begleitet ihn. Im Herbst schliesst Kari Flückiger sein Theologiestudium ab, das er neben seiner teilleistlichen Arbeit vorangetrieben hat. Dann wird er in der evang. Kirche Wollishofen das obligatorische Pfarrvikariat beginnen.

Wie schätzt Karl Flückiger das Ergebnis seiner Tätigkeit ein? «Etwa ein Viertel der gut 100 in den vergangenen 16 Jahren betreuten Menschen haben keine innere Stabilität gefunden. Die grosse Mehrheit ist auf gutem Weg und findet auch nach grössten Krisen wieder Selbst- und Gottesvertrauen.»

Beim benfutura vom 24. Juni wird das Christuszentrum für sein neues Projekt «Backstube» spielen. Eine Fachperson wird eine Bäckerei mit betreuten Arbeitsplätzen aufbauen. Das Christuszentrum ist eine sozialtherapeutische Arbeits- und Lebensgemeinschaft, die seit 16 Jahren von Karl Flückiger, unserem ehemaligen Jugendarbeiter geleitet und massgeblich mitgestaltet wurde. Kari wird das Christuszentrum im Sommer verlassen.

Johannes Wey



Daten

- Do. 3. Mai** **Cevi Lunch**
- So. 6. Mai** **Gogo**
- Do. 7. Juni** **Cevi Lunch**
- Fr. 8. Juni** **Stiftungsversammlung**
- So. 10. Juni** **Gogo XL**
- Mo. 11. Juni** **Redaktionsschluss Cevital**
- Sa. 16. Juni** **Internationales Ten Sing Festival Aarbron**
mit Auftritt eines Mega-Chores aus dem
Kanton Zürich (inklusive Ten Sing Gloggi)
- So. 17. Juni** **Familien-Club**
- So. 24. Juni** **benfutur**
- So. 1. Juli** **Gogo**
- Do. 5. Juli** **Cevi Lunch**
- Sa. 7. Juli** **Ten Sing Mega-Chor singt am**
Züri Fest (HB-Projekt)
(inklusive Ten Sing Gloggi)
- Mo. 9. Juli** **Mitarbeitertreffen**

gesucht
MitarbeiterIn für's
Töpferatelier
Die Besucher anleiten,
im Team arbeiten

GoGo goes «Back to t

Alles wird neu und doch
Wurzeln, wie geht das?
Wunschkonzert in der
ums Feuer, bis in alle N
kutieren, Kaffee und «G
Gemeinschaft erleben.
rungen welche ich an
habe. Erinnerungen, b
wieder warm wird um
Gogo. Ich freue mich
6. Mai, 1. Juli, jewei
Reto Nägelin v/o Herk

Familien-Club

Der Familien-Club organisiert Anlässe für Familien. Sie werden im Cevi Zentrum Glockenhof und ausserhalb durchgeführt. Mit verschiedensten Angeboten versuchen wir, Kindern und Erwachsenen interessante, lustige, spannende, erholsame Stunden zu ermöglichen. Wichtig ist uns, dass möglichst die ganze Familie teilnehmen kann.

Der Familien-Club ermöglicht, Cevi-Kontakte weiter zu pflegen, ein interessantes Beziehungsnetz aufzubauen und neue Horizonte zu erschliessen. Alle Familien, die ihr Interesse bei uns anmelden, erhalten automatisch eine Einladung zu den einzelnen Anlässen. Wer bei einer Unternehmung teilnehmen möchte, meldet sich jeweils an. Die Club-Tage finden rund 4-5 mal jährlich statt. Bei jedem Treffen gibt es einen Kurzinput.

Dieses Jahr sind folgende Anlässe geplant:

- 17. Juni:** Bräutelausflug mit Spielen (Schlechtwettervariante: Brunch + Spiele)
- 9. September:** Herbst-Wanderung
- 11. November:** Basteln, Puppentheater und Spiele ohne Grenzen

Wir haben noch viele feine Ideen auf Lager. Was würdet ihr gerne gemeinsam mit andern Familien unternehmen?

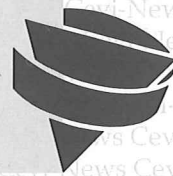
Wir freuen uns, von euch zu hören: Agnes Zenerino, Eva und Johannes Wey

Lass dir für dein
Cevi-
Ferienk
Greifens
nicht entgehen



An diesen Daten ist das
noch frei:
12./13. Mai, 21.-23. Mai,
18./19. August, 25./26. Au
22./23. Sept.,
6./7. Okt., 20.-25. Okt.,
4.-10. Nov., 12.-30. Nov.,
2.-16. Dezember 2001

AKTUELLES



roots»

ck zu den

lichen Runde
über Gott dis-
» am Höck,
sind die Erinne-
ungsschi-Zeit
nen mir immer
z. Dies ist der neue
ich!
30 Uhr

er das

us
e

Wann treffen wir dich im Töpfer-Atelier?

Nach den Sommerferien weht bei uns ein neuer Wind ...

Wir bekommen einen Töpferofen, so dass die getöpften Objekte (noch) schneller gebrannt und mit nach Hause genommen werden können. Ausserdem wird der Töpfer-Abend wegen einem Mitarbeiter-Wechsel jetzt leider nur noch alle 2 Wochen (jede gerade Woche im Jahr) Donnerstag-Abends stattfinden. In den Schulferien bleibt das Töpferatelier jeweils geschlossen.

Die Daten:

19. April / 3. Mai / 17. Mai / 31. Mai / 14. Juni
28. Juni / 12. Juli

Das Atelier ist jeweils von 19.00 bis 22.00 Uhr geöffnet. Alle die Lust haben, sind herzlich eingeladen (mal wieder ?) vorbeizuschauen und ein bisschen mitzutöpfen.

Kontakt und Info's bei:

Marcus de Luigi Tel.: 01 212 80 60

E-Mail: m.deluigi@gmx.de

Cevi Lunch

Viele Cevi-Frauen und -Männer arbeiten oder besuchen die Schule in Zürich!

Jeder sucht sich seinen Ort, wo er Z'mittag ist ... Super! Jetzt können wir einmal monatlich gemeinsam essen! Seit einem halben Jahr gibt es den Cevi Lunch! Und er ist gut besucht! Im Cevi Foyer im Gloggi geniessen wir ein feines Essen, sitzen ungezwungen beisammen und erleben interessante Begegnungen. Zudem erwartet uns jeweils ein kurzer, ansprechender Input.

Du bist eingeladen! Wann dürfen wir dich kennen lernen? Wann sehen wir dich wieder?

Nächste Daten: 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 6. September, jeweils 12.15 – 13.15 Uhr

Renate, Daniel, Johannes

GoGo XL

«Nomal e Gogo?» Immer einmal im Quartal wird der GoGo zum GoGo XL. XL steht für XLarge für extra gross. Band, Theater, Videoclips, Worship. Ein Happening für alle CevianerInnen. Gemeinsam Feiern, auftanken und austauschen. Alle Christen, Christinnen, die im Cevi sind oder waren und alle, die am Glauben interessiert sind, treffen sich in der Turnhalle des Gloggi zum gemeinsamen Feiern, sie sind zusammen und stehen ein für den Cevi. Dies ist die Vision des GoGo-XL. Bist Du ein Teil davon? Möchtest Du mitarbeiten? Hast Du etwas anzubieten? Alles ist möglich. Ruf mich einfach an. Du erreichst mich am Dienstag und am Mittwoch im Gloggi oder per Telefonnummer 01 213 20 56.

Premiere am Freitag, 10. Juni, 19.30 Uhr
Reto Nägelin v/o Herki

Volontäreinsatz im CVJM Armenien

- Im CVJM Armenien – einer der jüngsten CVJM-Organisationen – ist im Sommer ein Praktikumseinsatz in der Jugendarbeit frei.
- Der Einsatz ist vor allem in Ferienlagern und Leiterschulungskursen erwünscht. Eine Volontärin oder ein Volontär aus der Schweiz sollte daher entsprechende Erfahrung aus dem Schweizer Cevi mitbringen.
- Auskunft ist auf dem horYzon-Sekretariat erhältlich.



Netzwerk-C

Reto Nägelin (26) arbeitet seit Mitte Januar als Jugendarbeiter (60 %) im Cevi Zürich. Er ist ein Cevi-Original aus Rüschlikon und als Regionalleiter von Zürichsee-Linth noch immer in der Jungschar aktiv. Reto besucht die berufsbegleitende Ausbildung an der Diakonenschule Greifensee. Er stellt hier seine Arbeitsschwerpunkte als Jugendarbeiter vor.

... ein frischgebackener Gruppenleiter fragt schüchtern den Abteilungsleiter, wieso er eigentlich in seiner Stufe immer ausgelacht wird, wenn er etwas von Gott einbringe...

... ein Abteilungsleiter geht zum Regionalleiter und teilt diesem mit, dass er eigentlich gar nicht verstehe, was Gott und der Cevi miteinander zu tun haben...

So geschah es wirklich und dies sind bestimmt keine Einzelfälle. Oft ist es auch so, dass der Christ oder die Christin sich im Cevi alleine fühlt oder gar ist. Auch fehlt es an Know how, um die persönlichen, mit Gott gemachten Erfahrungen weiter zu geben. Und doch sind Fragen nach Gott, dem C im Cevi und nach dem, was Gott in einem, in meinem Leben tun kann, schon seit geraumer Zeit nicht mehr so häufig und so deutlich zu hören gewesen wie gerade jetzt. Regionen machen Umfragen über den Glauben in den Abteilungen. Der Regionalvorstand setzt C-Strategien fest, die Ten Sing-Arbeit möchte einen Glaubenskurs anbieten und Ausbildungskommissionen stellen Kursinhalte zum Thema Glaubensfragen zusammen.

Netzwerk-C ist ein Projekt, das genau in diesen Punkten unterstützen, tragen und weiterhelfen möchte. Es bietet Glaubenskurse und Workshops zu christlichen Themen an oder vernetzt die vorhandenen Angebote in der Region.

Ziel ist es, das mündige Christsein so zu fördern, dass lokale Plattformen entstehen, in welchen interessierte Leiter und Leiterinnen fragen, hinterfragen und in ihrem Glauben wachsen können. Netzwerk-C versteht sich dabei als Hintergrundbüro, als sogenanntes Backoffice. Es unterstützt Regionalleitungen und JugendarbeiterInnen, Ideen und Projekte zu pla-

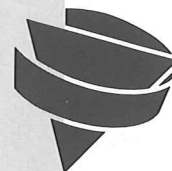
nen, zu initiieren und durchzuführen. Auf Anfrage unterstützt es tatkräftig bei Diskussionen, Interventionen und hilft Glaubensaktionen für Kurse zu gestalten.

Wichtig sind auch die geplanten gemeinsamen Anlässe, an welchen ausgetauscht, gefeiert und aufgetankt werden kann. Zum Beispiel beim GoGo oder beim vierteljährlichen GoGo XL, in der PowerWeek oder an der GloBaN (Gloggi Band Night).

Für Rückmeldung über bestehende Angebote, Anfragen oder für Informationen bin ich am Dienstag und am Mittwoch im Gloggi zu finden oder über Telefon 01 213 20 56 zu erreichen.

Reto Nägelin v/o Herki





«Mitenand ässe!»

Vor etwa 2 Jahren, als ich noch in Buchs SG bei meiner Familie wohnte, besuchte ich ein- bis zweimal pro Woche über Mittag einen sogenannten «Mittagstisch». Was steckt hinter diesem Begriff? Um dies zu erklären, beginne ich wohl am besten von vorn. Der «Mittagstisch» findet im Erdgeschoss eines 4stöckigen WG-Hauses statt. WG (Wohngemeinschaft) aus diesem Grund, weil sich Bekannte zusammen geschlossen haben und nun dieses Haus bewohnen. Diese Menschen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen aus Randgruppen, die sich einsam fühlen oder Menschen, die über die Mittagszeit Stress haben, eine Möglichkeit anzubieten, mit anderen gemeinsam in gemütlicher Atmosphäre ein Mittagessen zu geniessen. Wer will und kann, darf Fr. 5.– für das Essen bezahlen. Diese Einkünfte fliessen dann in ein Strassenküchen-Projekt in Moldavien.

Etwas überpünktlich treffe ich an einem Freitagmittag am besagten Ort ein. Ich helfe, noch fertig aufzutischen und schon kommen die ersten Gäste. Der Raum ist klein und gemütlich. Ein grosser Tisch in der Mitte, Fotos an den Wänden und immer eine neue Dekoration im Fenster zur Strasse. Neugierige Blicke, wer ist wohl neu hier in dieser Runde? Das Esszimmer füllt sich langsam und überall wird fröhlich und herzlich begrüsst. Die Gruppe ist ganz bunt zusammen gemischt; da gibt's Strassenmusiker, Mütter mit Kindern, Drogenabhängige, Alleinstehende, ja wirklich alles. Noch während gelacht, geplaudert und ausgetauscht wird,

kommt das Essen auf den Tisch: Heute gibt es Suppe, das letzte Mal war es asiatisch. Die Köchin betet vor dem Essen. Jetzt wird gemütlich gegessen und weiter geschwätzt. Nach dem Z'mittag gibt's Dessert und Kaffee und anschliessend waschen wir gemeinsam ab und räumen auf. Und schon ist wieder ein Mittagessen in grosser Runde vorbei.

Für mich waren es immer sehr schöne Stunden am «Mittagstisch». Das Essen in einer gemütlichen Runde trägt für mich so viel zum allgemeinen Wohlbefinden bei. Diese anderthalb Stunden über Mittag waren jedesmal sehr lehrreich und gleichzeitig so erhellend.

Was ich abschliessend noch sagen möchte: Wenn du die Möglichkeit hast, einen solchen Mittagstisch oder eine Suppenküche zu besuchen, so tu es. Es lohnt sich wirklich!

Beim Stichwort Brot kommt mir automatisch das Thema Essen in den Sinn. Es drängt sich richtig auf. Dies hängt sicher mit der Bibel zusammen, in welcher Begegnungen wie zum Beispiel das Abendmahl beschrieben werden, wo Brot geteilt wird und darauf ein ganzes Essen folgt. Ich möchte dazu etwas erzählen, das mich jedesmal von neuem berührt.

Dorine Spreiter

«Mittagstisch»-Stimmung
beim Cevi-Lunch





... nicht vom

Hanny Bornemann ist es auch mit 86 nicht langweilig. Im Gegenteil: Viele Aktivitäten füllen ihren Alltag. Sie ist geistig fit, vital und engagiert. Ihr Leben ist erfüllt. Als Familienfrau hatte sie ihren Mann in all seinen Aufgaben unterstützt. Jahrzehntlang arbeitete sie still im Hintergrund mit. Ihr Karl (1913-93) hatte seine Kindheit im Gloggi verbracht. Später leitete er Gruppen, gestaltete er Anlässe, war er Präsident im Cevi Zürich.

Ich betrete das Altersheim Sunnepark und will mich orientieren. Da höre ich eine bekannte Stimme: «Du bist pünktlich wie die Uhr». Hanny Bornemann hat mich erwartet. Nachdem sie mir im Aufenthaltsraum zwei Papageien gezeigt hat, führt sie mich in ihr Zimmer. Nur wenig konnte sie aus ihrem Einfamilienhaus am Käferbergwald in Zürich-Affoltern hierher mitnehmen. Farbenfrohe Ölbilder, Kalender und Erinnerungsfotos zieren den Raum. Eine Kuckucksuhr tickt. Leider hat es kein Fensterbrett für ihre Pflanzen. Beim Fenster steht ein runder Tisch mit zwei Fauteuils. Sie hat einen schönen Blick über die Stadt. Die Vorfrühlingssonne scheint warm in den Raum. Hanny hat kaum Zeit, in den zahlreichen Büchern zu lesen. Sie ist sehr engagiert. Einmal in der Woche ist Turnen, Andacht, Singgruppe und vierzehntäglich ist Gottesdienst im Haus. In einer Bibelgruppe spielt Hanny noch immer Klavier. Dies trotz Arthrose in den Fingern. Sie übt dafür regelmässig. Häufig besucht sie alte Freundinnen in Pflegeheimen. Sie pflegt die Pflanzen auf dem Stock und die Papageien. Jeden Morgen hört sie um 5.45 Uhr den Evangeliumsrundfunk. Viel Zeit nimmt sie sich, Berichte christlicher Werke zu lesen und diese mitzutragen. Oft fährt sie mit der Dolderbahn zum Wald, den sie liebt.

«Mich nimmt Wunder, was du mich fragen willst!» Sie sei ja nicht einmal Mitglied im Cevi Zürich. Sie streckt mir den Lebensbericht ihres Karl entgegen, den Hermann Büchi bei seiner Abdankung vorgelesen hat. Als wäre sie nicht wichtig!

Aufgewachsen ist Hanny Bornemann in einem grossen Heim für schwererziehbare Mädchen, das ihre Eltern in Tagelswangen führten. Die jungen Frauen lernten Hauswirtschaft und arbeiteten in der Schuhfabrik Walder. Nach der Schulzeit reiste Hanny ins Welschland, wo sie das Töchter-Internat Montmirail besuchte und in einer Familie arbeitete. Danach liess sie sich für Mütter- und Säuglingspflege ausbilden. Kaum diplomiert

musste sie die Eltern in ihrer Aufgabe unterstützen. Hanny wurde krank und verbrachte 14 Monate in einer Klinik. Ihr Bruder starb 23-jährig an der selben Krankheit: Nierentuberkulose. Im Spital wurde sie wiederholt von Karl Bornemann besucht. Der gelernte Bankkaufmann arbeitete damals im Aussendienst eines Lebensmittelgrosshändlers, der das Mädchen-Heim belieferte. 1943 heirateten sie. Als Karl wieder auf der Bank arbeitete, sagte er zu Hanny, er habe im Aussendienst arbeiten müssen, um sie kennen zu lernen. Hanny wurde Mutter von vier Kindern. Allerdings verlor sie eines kurz vor der Geburt, ein weiteres starb 27-jährig. Zu ihren über 50-jährigen Kindern pflegt sie gute Beziehungen.

Was hat Hanny nicht alles durchgemacht! Wie hat sie diese schweren Lebensumstände gemeistert? Sie berichtet, wie eine Evangelistin früher viele Jahre wöchentlich im Festsaal im Gloggi sprach. Mit ihrer praktischen Verkündigung zog sie viele Menschen an und füllte den Saal. Hanny spielte am Klavier. Diese Frau hat Hanny's Glaube gefestigt.

Den Cevi hat sie durch Karl kennengelernt. Hanny war mit dem Cevi vollständig einverstanden. Weil der Mann dabei war, war es für sie selbstverständlich, mitzuarbeiten.

Im Cevi pflegten sie einen feinen Freundeskreis, durch den sie sich in ihrem Einsatz getragen fühlten. Jährlich verbrachten diese Familien ein Wochenende in Greifensee, wo sie gemeinsam kochten, spielten, sangen und die Bibel lasen. Damals lief viel im Cevi. Hanny's Kinder gingen in die Jungschar. Karl leitete jahrelang monatliche Abende für alleinstehende Männer. Es gab jeweils eine Andacht und ein einfaches Abendessen. Manchmal wurden Dias gezeigt. Hanny half mit. Weiter arbeitete sie über 30 Jahre beim Basar mit. Dieser fand jedes Jahr im Herbst statt. Mit den Einnahmen wurde die Jugendarbeit im Gloggi unterstützt. Die Vorbereitungen der Ehefrauen waren sehr umfangreich und nahmen viele Monate in An-



Brot allein

spruch. Unter einander pflegten die Frauen schöne Beziehungen. Karl leitete von 1953 bis 61 den Verein. Danach engagierte er sich für Mut zur Gemeinde. Von Kind auf bis kurz vor seinem Tod war Karl in einer Turngruppe im Gloggi dabei.

Ob ihr das Engagement ihres Mannes nicht manchmal zu viel war? «Wenn Karl den Berg zum Bus runter rannte, dachte ich manchmal: Er lässt mich viel allein mit den Kindern! Wir kommen zu kurz! Doch sein Einsatz zeigte mir, wie sehr er die Sache gut machen wollte.» Hanny ergänzt: «Es fielen manchmal schon Bemerkungen...»

Karl war im Alter enttäuscht von der Entwicklung im Cevi. Er blieb im Verein, weil er sein ganzes Leben darin verbracht hatte.

Als zu Beginn des Umbaus 1996 im Gloggi der Trägerkreis entstand, dachte Hanny: «Da hätte Karl Freude! Es geht etwas in die richtige Richtung.» Sie schloss sich dem Trägerkreis an, der für die Anliegen des Cevi Zürich betet. Ende 2000 hat sie aus Altersgründen Verschiedenes aufgegeben, z.B. ihr Auto und den Trägerkreis. Sie betet weiter für den Cevi und wünscht ihm Leute, die sich integrieren und mitarbeiten, damit das Gottesreich durch die Cevi-Arbeit wächst.



Abschied von Thomas Brefin

Am 20. März ist Thomas Brefin bei einer Velofahrt um den Ägerisee an einem Herzversagen gestorben. Thomas, 66-jährig, entstammte einer engagierten Luzerner Cevi-Familie. Er arbeitete ab 1959 für rund 8 Jahre als Jugendarbeiter im CVJM/F-Stadtverband Zürich. Er empfand diese Zeit als Lehrzeit. So schrieb er: «Alles vermag ich durch den, der mich stark macht!» Phil. 4,13. Er rief den Cevi-Leitern damals zu: «Wir müssen versuchen, das Evangelium in unserer Zeit neu zu leben, damit wir umgewandelt werden in das Bild, das Gott von uns hat!»

Danach leitete er bis 1972 das Cevi-Haus für Deutschschweizer in Genf. Später kehrte er wieder auf seinen erlernten Beruf als Lehrer zurück. Von 1975–1985 stand er dem deutschschweizerischen Cevi-Bund als Präsident vor. Thomas und seine Frau Ruth sind Eltern von vier Kindern.

Mit Thomas Brefin hat uns eine grosse Cevi-Persönlichkeit verlassen. Einer seiner Lieblingsverse, die er dem Cevi Zürich bei seinem Abschied mitgab, gilt für uns heute noch: «Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sei fröhlich und getrost, denn der Herr kann auch grosse Dinge tun» Joel 2,21



GloBaN – Gloggi-Band-Night

Am 17. März strömten gegen 150 Leute in die Gloggi-Turnhalle, um fünf angekündigte Bands im Konzert zu erleben. Alle dieser Bands haben ihre Wurzeln im Cevi. So bot dieser Anlass Gelegenheit, unter den Anhängern alte und aktuelle Cevi-Freunde und Freundinnen zu treffen.

Roland Gisler

GloBaN....das seltsame Wort auf dem unübersehbaren pinkigen Flugblatt lässt mich innehalten. Worum geht es da? Das Wort «global» schreibt man doch anders. Aha, es geht um eine Veranstaltung im Gloggi....Bietet der Cevi Zürich neuerdings ein Forum zum Thema Globalisierung an? Die aufgeführten Stichwörter befremden mich eher, als dass sie mir weiterhelfen: «On Stage» – jaja, eine Bühne und ein paar Leute, die sich darauf tummeln braucht es wohl für einen Anlass dieser Art. Aber....«Multivitamin Äs» bringe ich eher mit einem Fruchtsaft in Verbindung. Hmm....aber «Pulz» – wenn auch nicht ganz korrekt geschrieben – lässt auf den Themenkreis Gesundheit schliessen. Und Herr oder Frau «Rizon» ist offenbar als Referent eingeladen. Was soll der Kürzel «moc» bedeuten?

Beim Eintreten in den Gloggi werde ich aufgehalten. Ziemlich laute, ungewöhnliche Geräusche dringen an meine Ohren. Aha, das ist gar kein Lärm, das ist Musik, allerdings ziemlich laute. Und diese Beleuchtung..., die

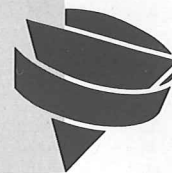
ist ziemlich schummrig, dafür hat es ein paar schöne farbige Lichter, die auf die jungen Leute aufmerksam machen, die gerade auf der Bühne stehen. Sieht ganz interessant aus, wie sie sich so dahingeben, diese jungen Leute. Sie entlocken ihren Instrumenten die verschiedensten Töne und Klänge. Die heulenden und jaulenden überwiegen zwar, aber ab und an sind ein paar weiche, harmonische zu hören. Die einen Musiker sind ganz in sich versunken, konzentriert, während andere eher nach aussen gekehrt sind, zucken und tanzen. Es gibt welche, die ihren Kopf bzw. ihren Mund nach einem Mikrophon strecken. Ob das nötig ist? Mit ihrer Stimme brüllen, krähen, wispern, flüstern oder singen sie, je nach dem. Sängerinnen gibt es leider nur ganz zu Beginn zu sehen und zu hören. Denn die Interpretinnen und Interpreten lösen sich jeweils nach etwa einer Dreiviertelstunde ab. Das Repertoire all dieser Künstler ist übrigens enorm. Es bewegt sich zwischen Pink Floyd-Klassiker, Bon Jovi-Schnulze, Hudi-gäggeler, elektronischem Gestampfe und zeitgenössisch-zeitlosem Morissette-Song, wobei die Eigenkompositionen überwiegen. Ein wirklich breites Spektrum der musikalischen Klangwelt wird dargeboten.

Nach über fünf Stunden Konzert tritt die letzte der insgesamt fünf Künstlergruppen von der Bühne ab. Das kann ich respektieren. Schliesslich haben die zahlreichen Helferinnen und Helfer nach einem langen Tag den Feierabend verdient. Zufrieden verlasse ich den Gloggi. Ich bin froh, dass ich mich durch das ungewöhnliche Flugblatt hab' neugierig machen lassen. Ich weiss jetzt auch, was die Stichwörter darauf bedeuten: es sind die Namen der aufgetretenen Bands!

PS.

Ich möchte folgenden Leuten meine Anerkennung aussprechen: dem hauptverantwortlichen Organisator Reto Nägelin; dem Tontechniker, Soundmixer und Mikrophonlieferanten Salvatore sowie seinem Assistenten und Kabelleger Oli und allen anderen freiwilligen Helferinnen und Helfern!





Ten Sing hat mich weitergebracht

Wer bist du Dave?

Ich bin 24-jährig und wohne im Aargau. Vor einem halben Jahr habe ich mit der Ausbildung am TDS* begonnen. Vorher habe ich als Jugendarbeiter im Ten Sing gearbeitet. Aufgewachsen bin ich im Glarnerland. Ich habe Möbelschreiner gelernt. Ich habe nach meiner Lehre gemerkt, dass mir das Wohl anderer Menschen wichtiger ist als ihre Einrichtung.

Wie bist du zum Ten Sing gekommen?

Mein Konf-Pfarrer hat mitgeholfen, einen Ten Sing aufzubauen. Er hat mich eingeladen und ich bin vorbei gegangen. Bald kam ich ins Team. Vorher war ich im Besj als Teilnehmer und als Leiter.

Was gefällt dir am Ten Sing?

Man kann vieles ausprobieren. Du kannst alles machen und nichts ist falsch.

Der Ten Sing hat mich persönlich ungemein weiter gebracht. Ich konnte mein Hobby sogar zu meinem Beruf machen.

Was hält dich im Ten Sing?

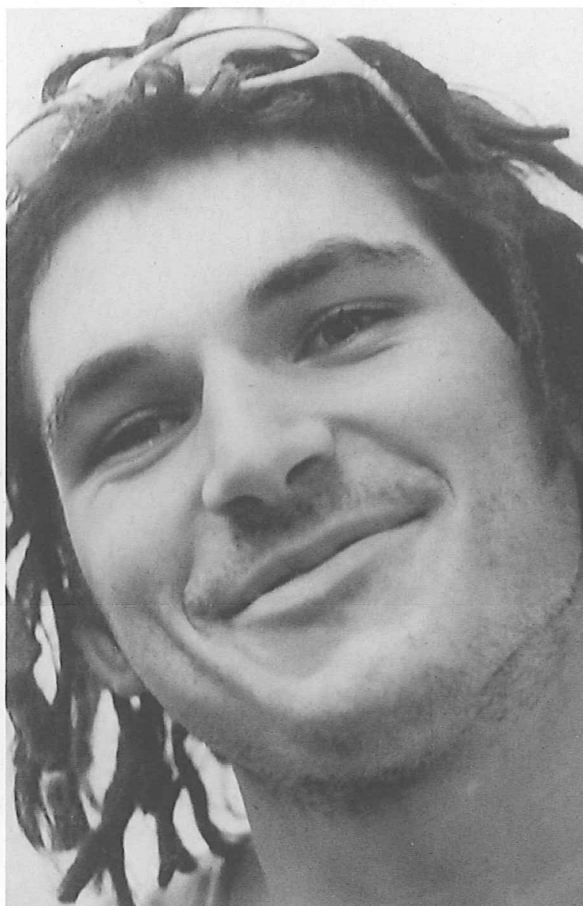
Ich kann andern ermöglichen, auszuprobieren und sich als Person zu entwickeln.

Wie lange wirst du noch dabei sein?

Ich werde ab April andere Aufgaben im CEVI Zürich anpacken, Teenagerprojekte ähnlich wie Arbeit ab 14. Jugendliche sollten ihre Begabungen und Talente entdecken und entwickeln können. Ich möchte zu dem die verschiedenen Gruppen im Haus zusammenführen und gemeinsame Aktivitäten anbieten. Mein WG-Kolleg Sandro wird die Leitung des Ten Singübernehmen.

Wann geht der Ten Sing Gloggi wieder auf Tournee?

Im September wollten wir auf Tournee. Nun ist unsere Band-Leaderin ausgestiegen, wegen Überlastung. Da sie diejenige war, die die Gruppe zusammenhielt, haben wir nun keine Band mehr. Es ist zu kurzfristig, bis Sep-



Seit Oktober betreut Dave Hunziker teilzeitlich den Ten Sing Gloggi. Er hat vorher eineinhalb Jahre als Praktikant in der offenen Cevi-Arbeit der Region ZH-SH-GL, dann als Jugendarbeiter im Ten Sing Uetikon gearbeitet. Letztes Jahr hat er das Projekt bar x ellence mit ehemaligen Ten Singern mit geleitet.

Anja Ramseyer v/o Balu sprach mit ihm.

tember eine Band zusammen zu stellen. Wir konzentrieren uns nun verstärkt auf den Auftritt beim Züri Fest, wo rund 200 Ten Singergemeinsam singen. Wir werden dort und schon im Vorfeld Werbung für neue Mitglieder machen. Nebenbei üben wir nun Accapella Songs ein. Mit diesen werden wir kleinere Strassenkonzerte geben in der Stadt.

Hat es viele zwischen 14 und 16 Jahren?

Die meisten sind über 16 Jahre. Wir hoffen, dass Neue dazustossen, auch Jüngere.

Was sind so deine Zukunftspläne?

Ich warte, was Gott mir bringt.

*TDS = Theologisch-diakonisches Seminar 4-jährige Weiterbildung in Aarau



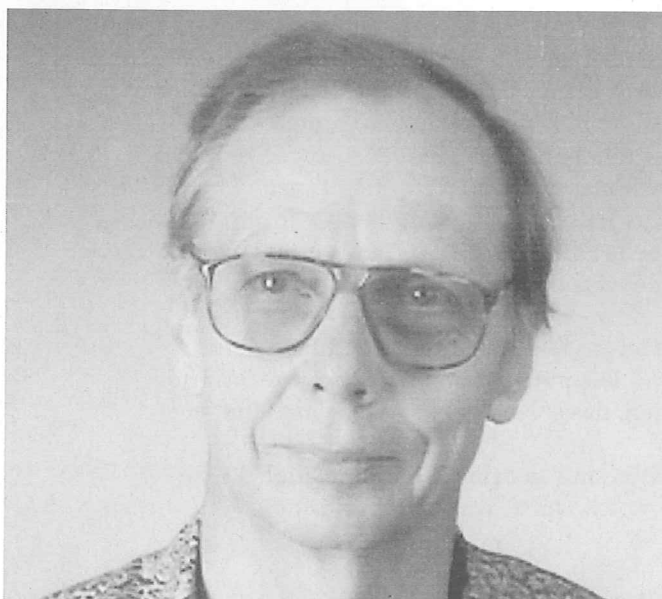
Team komplett

Ab April ist unser Team im Cevi Zürich komplett. Sandro Süess, von einer Indienreise zurück, übernimmt die Leitung des Ten Sing und gestaltet das Layout im cevital, in unseren Broschüren und Einladungen, im Internet und auf unseren Anschlagwänden. Sandro hat seine Jugendarbeit-Erfahrungen im Ten Sing Dübendorf gemacht. Er arbeitet 30 % im Cevi Zürich und bleibt daneben auf seinem Beruf als Grafiker.

Weiter gehören zu unserem Team Dave Hunziker, den wir in diesem Heft portraitieren, Reto Nägelin, der sein Projekt vorstellt und Hansruedi Schlatter, der die Aufgaben von Patrizia Schnetzler übernommen hat.

Jetzt haben wir wieder mehr Möglichkeiten, um etwas auf die Beine zustellen. Wir berichten in dieser Ausgabe über einzelne Projekte, die wir in nächster Zeit aufbauen möchten. Natürlich hängt nicht alles von den Angestellten ab. Unser Wunsch ist es, den Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiter in diesem Jahr zu erweitern. Wir hoffen und glauben, dass uns Gott in unserer Arbeit leitet.

Johannes Wey



Seit Januar arbeitet Hansruedi Schlatter, 59 bei uns im Cevi Zürich.

Schon im Dezember hat er sich stundenweise auf seine neue Aufgabenvorbereitung. Seit Januar arbeitet Hansruedi Schlatter, 59 bei uns im Cevi Zürich. An drei Tagen pro Woche löst er administrative Aufgaben. Er vermietet das Ferienhaus Greifensee, führt die Vereinsbuchhaltung, schlägt sich mit dem Datenprogramm Aronja herum, organisiert Versände, usw. Hansruedi ist mit seiner ruhigen und feinfühligsten Art, mit seiner grossen Erfahrung von unschätzbarem Wert für unser Team. Er denkt mit und bringt Vorschläge zur Verbesserung ein. Hansruedi hat schnell verstanden, was die Freuden und Leiden der angestellten Mitarbeiter im Cevi sind.

Hansruedi Schlatter blickt auf eine lange Cevi-Geschichte zurück. Im Cevi Seebach durchlief er die Laufbahn vom Jungschärler bis zum Abteilungsleiter. Noch heute ist er in der Männergruppe aktiv, zusammen mit bekannten Cevi-Freunden wie Hans Baumgartner, Dölf Hui und Peter Relly. Ab 1977 unterstützte er den Aufbau des Cevi Regensdorf als Abteilungsleiter, während seine Buben die Jungschär als Teilnehmer besuchten.

Hansruedi Schlatter hat eine bewegte Berufslaufbahn hinter sich. Nach einigen Jahren in der Geschäftsleitung einer Handelsfirma, die am Beginn der weltweiten Globalisierung innerhalb eines Jahres zwei Mal an einen Grosskonzern verkauft wurde, stieg er aus und arbeitete selbständig als Handwerker. In den letzten Jahren plagten ihn gesundheitliche Probleme, weshalb er sich wiederum nach einer kaufmännischen Arbeit umsah. Im Cevi arbeitet er gerne, weil dieser sein Leben prägte und weil ihm die Arbeit im Team gefällt.

Hansruedi ist mit Erika verheiratet. Sie haben drei erwachsene Kinder und 3 Enkelkinder und wohnen in Regensdorf.

Johannes Wey